

Holz-Versteigerung.

Die Stadt Emmendingen versteigert am **Freitag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** in Stadtwalde nebst benannte Holz: 19 Eichen, 2 Fichten, 61 Ezer Scheit- und Nadelholz und 1650 Stück Weiden. Zusammenkunft auf der Linnenbacher Straße beim oberen Sighäuschen. Emmendingen, den 7. November 1891. **Gemeinderath:** Doll. Schneider.

Vorräthig sind in A. Döller's Buchhandlung in Emmendingen folgende, für jeden Landwirth höchst empfehlenswerthe Schriften:

Des Landmann's Winterabende.

46. Bändchen: **Die Zehrerzählung.** Beschreibung der Methoden zur Konserverung der Grünfuttermassungen. Von S. Heine, Assistent beim Landw. Provinziallabor in Posen. Mit 24 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.

Der Stallführer.

Seine zweckmäßige Behandlung und Verwendung. Von Otto Geibel, Direktor der Landwirtschaftl. Winterschule in Dortmund. Mit 15 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.

3 Mannshaut Aker

im Nobel sind auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres durch die Expedition d. Blattes.

Vorbereitungsanstalt

für die Postgehülfs-Prüfung, Kiel, Ringstraße 55.

Die Volkswirtschaft im Bauernhofe.

Erwerbsgrundzüge als Grundlage des bäuerlichen Wohlstandes. Von Fr. J. Möhrlein. Dritte Auflage. Preis kart. M. 1.20 ord.

Peter Schmid der Fortschritts-Bauer.

von Fr. J. Möhrlein. Zweite Auflage. Mit 9 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.

Die Zucht und Zügelung des landwirthschaftl. Zugthieres.

von R. A. Römer, Landwirtschaftsinspektor. Zweite Auflage. Mit 22 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.

Annunciren bringt Gewinn!

Das heißt das richtige Annunciren, man fasse seine Anzeigen knapp und deutlich ab, viele Worte nützen nichts.

Die Anzeige sucht den Käufer

in seiner Bekantheit auf, die Firma muß der Käufer selbst auf der Straße aufsuchen. Ein hervorragender Geschäftsmann äußerte sich über den Werth der Anzeigen in folgender Weise:

- Erste Einrückung — man überliest sie.
- Zweite Einrückung — man bemerkt sie, aber man liest sie nicht.
- Dritte Einrückung — man liest sie, denkt aber nichts dabei.
- Vierte Einrückung — man interessiert sich für den Preis.
- Fünfte Einrückung — man spricht darüber mit seinen Freunden.
- Sechste Einrückung — man möchte wohl einen Versuch machen.
- Siebente Einrückung — man kauft!

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

- durch ihr festes Wachstum — ihr Versicherungsbestand betrug: Ende 1889: 7100000 M. Ende 1888: 18140000 M. 1888: 43700000 M. 1887: 347100000 M. 1846: 72000000 M. 1888: 550500000 M. 1888: 108800000 M. 1890: 585700000 M.
- durch die Verhältnißmäßigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei Beibehaltung stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten;
- durch die verhältnißmäßige Größe ihres Fonds und insbesondere ihrer Sicherstellungsfonds;
- durch die große Sparfähigkeit ihrer Verwaltung;
- durch die Höhe ihrer Ueberflüsse und die volle unverfälschte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.

Die Versicherungen Wechselschlichter bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Vertreter: A. Döller, Emmendingen.

Verloren

gibt am letzten Jahrmarkt von der Sonne hier bis Leichenbach die Bäckerei und Conditorei ein Saß mit Zeug. Der unter günstigen Bedingungen erlernen. Auskunft in der Expedition des Blattes. (1640) hier oder im Lamm in Reichenbach.

Mein Lager in Kattatter, sowie aufsummauernden

Güßherden, emaillirten und gußeisernen Kochgeschirren, Haushaltsartikeln, Döfen

amerikanischen Systems, Zimmer- und Kochöfen für Holz- und Steinlochenbrand, ferner sämtliche Feuerungsgeräthe bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Soweit möglich, habe ich meine Preise in sämtlichen Artikeln reducirt. (1456)

C. Lutz, Eisenhandlung, Oberstadt.

Glaser

finden dauernde Arbeit bei H. Schneider Emmendingen.

Kalbin

hat zu verkaufen Johann Georg Schwanz Müdingen.

3 Mannshaut Aker

im Nobel sind auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres durch die Expedition d. Blattes.

Vorbereitungsanstalt

für die Postgehülfs-Prüfung, Kiel, Ringstraße 55.

Die Volkswirtschaft im Bauernhofe.

Erwerbsgrundzüge als Grundlage des bäuerlichen Wohlstandes. Von Fr. J. Möhrlein. Dritte Auflage. Preis kart. M. 1.20 ord.

Peter Schmid der Fortschritts-Bauer.

von Fr. J. Möhrlein. Zweite Auflage. Mit 9 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.

Die Zucht und Zügelung des landwirthschaftl. Zugthieres.

von R. A. Römer, Landwirtschaftsinspektor. Zweite Auflage. Mit 22 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.

Annunciren bringt Gewinn!

Das heißt das richtige Annunciren, man fasse seine Anzeigen knapp und deutlich ab, viele Worte nützen nichts.

Die Anzeige sucht den Käufer

in seiner Bekantheit auf, die Firma muß der Käufer selbst auf der Straße aufsuchen. Ein hervorragender Geschäftsmann äußerte sich über den Werth der Anzeigen in folgender Weise:

- Erste Einrückung — man überliest sie.
- Zweite Einrückung — man bemerkt sie, aber man liest sie nicht.
- Dritte Einrückung — man liest sie, denkt aber nichts dabei.
- Vierte Einrückung — man interessiert sich für den Preis.
- Fünfte Einrückung — man spricht darüber mit seinen Freunden.
- Sechste Einrückung — man möchte wohl einen Versuch machen.
- Siebente Einrückung — man kauft!

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt zeichnet sich aus:

- durch ihr festes Wachstum — ihr Versicherungsbestand betrug: Ende 1889: 7100000 M. Ende 1888: 18140000 M. 1888: 43700000 M. 1887: 347100000 M. 1846: 72000000 M. 1888: 550500000 M. 1888: 108800000 M. 1890: 585700000 M.
- durch die Verhältnißmäßigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei Beibehaltung stellt sich bei ihr niedriger, als bei fast allen anderen Lebensversicherungsanstalten;
- durch die verhältnißmäßige Größe ihres Fonds und insbesondere ihrer Sicherstellungsfonds;
- durch die große Sparfähigkeit ihrer Verwaltung;
- durch die Höhe ihrer Ueberflüsse und die volle unverfälschte Rückgewähr derselben lediglich an die Versicherten.

Bedfedern-Lager

C. F. Kestner, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 M. 25 Pf. das Pfund, prima Halbdaunen für 60 Pf. und 2 M., prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35 Pf., prima Ganzdaunen (Stamm) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Spiel-Karten

Piquet, Cego, Whist und L'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in A. Döller's Buchhandlung.

Leberräschende Dienste

leisten die rühmlichst bekannten Kaisers Brust-Caramellen

beste im Gebrauch billige, sowie Kaisers Pfeffermünz-Caramellen

welche in keinem Hause fehlen dürfen. Zu haben in der alleinigen Niederlage für Emmendingen bei W. F. Haas Conditoret. (1643)

Ersteinst: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen. Dienstliches Anhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft.

Nachberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich M. 1.25. Inzerate: die einspaltige Garnonzeile ober deren Raum 10 Pfg. im Reklametext 20 Pfg.

Emmendingen, Donnerstag 12. November 1891.

Die Nachwelt steht den künftigen Ereignissen mit kühler Ruhe gegenüber. Sie sieht zum Theil aber ganz die vielfach verhängenen Fäden der Politik, die der damaligen Mächte verflochten waren und wie sie fällt oft und meist mit Recht ein anderes Urtheil über die Geschehnisse, als die Zeitgenossen der letzteren. So ist das auch mit dem Kaiser Leopold II. der Fall. Dieser nicht übermäßig begabte aber vielfach fähig beurtheilte Herrscher hatte allerdings in dem sogenannten Willmürr-Vertrage sich zu einer Demonstration gegen Frankreich bewegen lassen, — denn damals mußten die leichtfertigen französischen Entgegenen nicht nurmehr deutsche Männer davon zu überzeugen, daß Europas Wohl und Befriedigung der Hochachtung ihrer veralteten und ungeliebten Privilegien abhängig, allein er sah sehr bald ein, daß es für ihn und seine Unterthanen besser sei, sich um anderer Völker innere Angelegenheiten nicht zu kümmern. In diesem Sinne richtete er am 12. November 1871, also vor 20 Jahren, ein Rundschreiben an die deutschen Höfe, in welchem er erklärte, daß durch die Annahme der Konstitution von Seiten des Königs von Frankreich die Lage der Dinge wesentlich verändert erheine und daß vorordnend keine Gefahr für das monarchische Prinzip vorhanden sei. Vor 100 Jahren war man von diesem „Wichtig“ wohl wenig erant, heute erscheint dieses Rundschreiben ganz vernehmlich.

Nicht bloß kriegerische Ereignisse und die hohe Politik sind der Erinnerung werth; von dauernden Einflüssen und bedeutenderen Folgen begleitet sind oft friedliche Geschehnisse, namentlich aus dem Bereiche der Erfindungen. Solch ein Ereigniß ist auch die Inbetriebnahme des unterirdischen Telegraphen zwischen Dover und Calais, der ersten telegraphischen Verbindung zwischen dem Continente und der Insel. Das war am 13. November 1851, also vor 40 Jahren. Seitdem haben wir so tiefer Fortschritte im Telegraphenwesen gemacht, wir haben längst das überirdische Kabel und endlich das Telephon, das man kaum noch jenes Ereignisses vor 40 Jahren gedenkt, das unserer schnelllebigsten Zeit gar weit zurück gelegen erscheint. Um so angebrachter erscheint es, auch einmal an dieser Stelle daran zu erinnern.

Was die Millionenstadt Berlin kommt die Kunde von dem Niederbruch der großen Bankfirma „Hirschfeld u. Wolff“. Die Berliner Blätter geben nähere Aufschlüsse, wie es gekommen ist, daß diese Firma, welche noch bis in die letzten Tage das ungerechte Vertrauen ihrer Kunden besaß, mit einem Mal unter den schmachvollen Umständen zusammenbrach. Die Gelder, welche dem Haus von privater Seite (es sollen die höchsten Stände, Mitglieder des Kaiserhauses, Minister, hohe Offiziere, Gelehrte etc. vertreten sein) anvertraut worden waren — man nennt 6 Millionen — sind sämtlich veruntrent. Auf welche Weise das Gut fremder Leute von dieser Firma verwendet wurde, erzählt man weiter aus den Mittheilungen der Zeitungen, welche angeben, daß die Geschäftshaber wegen des fürkühnen Aufwandes, den sie machten, in Berlin fast unbekannt waren. Man schätzt den Betrag, den ihre Haushaltung erforderte, auf eine halbe Million Mark. Dem trotz ungeheurer Betrag jährlich zu verpfänden, während Millionen anderer Menschen kaum so viel haben, um ihr Leben kümmerlich fristen zu können, — ist es da zu verwundern, wenn die Sozialdemokratie aber ungerechte Verteilung der Güter spricht und die soziale Revolution predigt?

Etwas ist faul im Staat . . .

Aus der Millionenstadt Berlin kommt die Kunde von dem Niederbruch der großen Bankfirma „Hirschfeld u. Wolff“. Die Berliner Blätter geben nähere Aufschlüsse, wie es gekommen ist, daß diese Firma, welche noch bis in die letzten Tage das ungerechte Vertrauen ihrer Kunden besaß, mit einem Mal unter den schmachvollen Umständen zusammenbrach. Die Gelder, welche dem Haus von privater Seite (es sollen die höchsten Stände, Mitglieder des Kaiserhauses, Minister, hohe Offiziere, Gelehrte etc. vertreten sein) anvertraut worden waren — man nennt 6 Millionen — sind sämtlich veruntrent. Auf welche Weise das Gut fremder Leute von dieser Firma verwendet wurde, erzählt man weiter aus den Mittheilungen der Zeitungen, welche angeben, daß die Geschäftshaber wegen des fürkühnen Aufwandes, den sie machten, in Berlin fast unbekannt waren. Man schätzt den Betrag, den ihre Haushaltung erforderte, auf eine halbe Million Mark. Dem trotz ungeheurer Betrag jährlich zu verpfänden, während Millionen anderer Menschen kaum so viel haben, um ihr Leben kümmerlich fristen zu können, — ist es da zu verwundern, wenn die Sozialdemokratie aber ungerechte Verteilung der Güter spricht und die soziale Revolution predigt?

Die Börse hat sich oft über die in den letzten Jahren sich häufenden Anstöße und Verwirrungen beklagt, aber sie wird die Forderung ernster Prüfung, ob bei ihr Alles wohl bestellt sei, nicht mehr ohne weiteres von der Hand weisen können. Die in neuerer Zeit sich mehrenden Zusammenstöße großer und bis dahin angelegener Bankhäuser sind eine Erscheinung, welche die ernstliche Aufmerksamkeit weiser Kreise bevorzugen muß. Wenn es wiederholt vorkommen kann,

Eine Wette.

Erzählung von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung.)

Es lag ein bezaubernder Ausdruck in den hübschen Zügen des jungen Mädchens. Es war der Ausdruck der unerschütterten und ungetrübten Jugend, ein Hauch der Unschuld, der wie der Hauch an dem Schmetterlingsflügel, den die letzte Bewegung abwirft. Die großen, dunklen Augen, die bildeten so klar wie das Auge eines Berges, auf dessen tiefen Grunde man die mit Wolken umwachten Steine erkennen kann. Man konnte auch in ihren Augen bis auf den Grund eines damals noch kindlichen Mädchens blicken.

Ueberraschende Dienste

leisten die rühmlichst bekannten Kaisers Brust-Caramellen

beste im Gebrauch billige, sowie Kaisers Pfeffermünz-Caramellen

welche in keinem Hause fehlen dürfen. Zu haben in der alleinigen Niederlage für Emmendingen bei W. F. Haas Conditoret. (1643)

daß alle Firmen, deren Leiter sich in der Finanzwelt und beim Publikum des größten Ansehens erfreuten und alle möglichen Ehren und Vertrauensstellungen einnahmen, des ganz gewissenlosen Betrugs sich schuldig zeigten und Millionen verschleuderten, so weist dies auf tiefe soziale und sittliche Mängel hin. Man bedenke nur die vorhergehenden wirtschaftlichen Folgen, die über zahlreiche vertrauensvolle Einrichtungen brachen ein solches Treiben hereinbrachen. In dem neuesten Fall sind, wie schon oben hervorgehoben, noch nicht einmal besondere Unglücksfälle eingetreten, welche die Schuld des Hauses einermöglichen vermieden könnten, sondern die maßlose Gargis, für die solche Spekulationen werden jahrzehntlang die Mittel durch Betrug und Unterschlagung beschafft; nicht nur ein fürkühnes eigenes Vermögen wird ausgezehrt, sondern Millionen von anvertrauten Geldern werden vergeudet, und während dieser langen Jahre wandert der ebenwertige Inhaber dieser Firma als Mitglied des Börsenkommissariats und Vorgesetzter vieler einklaglicher Verwaltungsräte, geschmückt mit Auszeichnungen und Vertrauensbeweisen, umher, in aller Gemüthsruhe dem Tag entgegengehend, und nicht die geringste Sorge um die verengten tiefen Schäden, eben so wie andere Vorgesetzten neuerer Zeit auf andere Schattenseiten andere Kulturlebens.

Die beiden Mitinhaber der Bankfirma „Berliner Wechselbank, Friedländer und Sommerfeld, Felz und Siegmund und Sommerfeld, luden sich am Samstag Mittag zu Tisch; sie wurden schwer verlegt nach dem Krankenhause geschafft. Der Wechselbank Friedländer derselben Firma befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Mentone. — Trotzdem es in den vorliegenden Berichten nicht ausgesprochen ist, scheint der neue Stand mit dem Konkurs Wolff und Hirschfeld zusammenzuhängen. — Weiter wird dann zu der Schmutzgeschichte gemeldet, daß der Berliner Bankier Leitzpiger, der mit dieser Wechselbank betrieht, verhaftet wurde.

Die beiden Mitinhaber der Bankfirma „Berliner Wechselbank, Friedländer und Sommerfeld, Felz und Siegmund und Sommerfeld, luden sich am Samstag Mittag zu Tisch; sie wurden schwer verlegt nach dem Krankenhause geschafft. Der Wechselbank Friedländer derselben Firma befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Mentone. — Trotzdem es in den vorliegenden Berichten nicht ausgesprochen ist, scheint der neue Stand mit dem Konkurs Wolff und Hirschfeld zusammenzuhängen. — Weiter wird dann zu der Schmutzgeschichte gemeldet, daß der Berliner Bankier Leitzpiger, der mit dieser Wechselbank betrieht, verhaftet wurde.

Die beiden Mitinhaber der Bankfirma „Berliner Wechselbank, Friedländer und Sommerfeld, Felz und Siegmund und Sommerfeld, luden sich am Samstag Mittag zu Tisch; sie wurden schwer verlegt nach dem Krankenhause geschafft. Der Wechselbank Friedländer derselben Firma befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Mentone. — Trotzdem es in den vorliegenden Berichten nicht ausgesprochen ist, scheint der neue Stand mit dem Konkurs Wolff und Hirschfeld zusammenzuhängen. — Weiter wird dann zu der Schmutzgeschichte gemeldet, daß der Berliner Bankier Leitzpiger, der mit dieser Wechselbank betrieht, verhaftet wurde.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat auf den von dem Kultusminister Grafen v. Böttich gehaltenen Vortrag das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ermächtigt, dem Zentralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland eine einmalige Staatszuschüsse von 3000 M. zu gewähren.

Die nachträglichen Etats für die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung soll wieder manche Verbesserung für die Beamtenchaft getroffen sein. So dürften die Vorsteher der Postämter erster Klasse eine Aufbesserung ihres Durchschnittsgehalts, der gegenwärtig 3900 M. beträgt, um 300 M. erfahren. Außerdem soll eine große Anzahl von Oberassistentenstellen und Assistentenstellen geschaffen werden, um dem Abwacemansbedarf zu genügen. Nicht weniger wie 400 neue Oberassistentenstellen sollen geschaffen werden, um die älteren Assistenten von längerer Dienstadt zu befreien, und 600 Stellen für Assistenten sollen neu eingerichtet werden, um die Anstellungen der älteren gegen Tagelöhner beschäftigten Assistenten, welche in unentbehrlichen und vollen Arbeits-

glaube, Sie lassen die Sache zu harmlos ab. Es ist eine öffentliche, brutale und geradezu empörende Belästigung einer jungen Dame! Sie werden doch die Anklage gegen den Schuldigen erheben? „Ich habe nicht die Absicht“, gab Steiner zur Antwort. „Der jungen Dame würde ich keinen Dienst erwiesen, denn die Sache würde dadurch nur aufgebauscht. Den Schuldigen dürfte höchstens eine Geldstrafe treffen und da er, wie ich höre, sehr reich ist, so würde er die Strafe nur darüber lächeln. Wenn der Oberst von Gabel die Ehre seiner Tochter für beleidigt hält, so ist er der rechte Mann, um ihr Genugthuung zu verschaffen.“

„Gewiß, gewiß“, versicherte der Altesor, „denn diese Antwort wenig gekü. Mein Onkel ist sehr — sehr erbittert, aber er thut nicht, was ich ihm rathen will, doch hat er in diesem Falle wohl Bedenken. In der ganzen Stadt herrscht die größte Verwirrung, von allen Seiten hört die Erwartung ausbreiten, daß eine solche Verletzung der Ehre geblühend bestraft werden müsse, sonst könnte eine Dame nicht mehr ohne Angst über die Straße gehen. Das ist auch meine Ansicht.“

zur Unterschlagung einladende Depots niedergelegt, oft mit der ausdrücklichen erhaltene Ermächtigung, darüber zu Spekulationszwecken im Interesse des Kunden zu verfügen. Die Hoffnung auf ein wenig mehr Zinsen verleiht ferner Tausende, ihr Vermögen in unsicheren ausländischen oder industriellen Papieren anzulegen und die soliden Anlagen öffentlicher Art zu vernachlässigen. Vorsicht, selbst Mistrauen ist heutzutage nur zu gerechtfertigt, und wenn darunter auch der legitime und berechtigte Unternehmungsgestalt leidet, so ist dies die bedauerliche Folge davon, daß die Grenze zwischen ihm und einer ungelunden Spiel- und Spekulationslust oft nicht mehr hinlänglich scharf gezogen ist. Solche Zustände sind gefährlich, um so gefährlicher, als wir in einer durch soziale Bewegungen aufregten Zeit leben. Wessern wir den unzufriedenen Elementen nicht noch die Waffen zu ihrer Agitation, Galle man Einkehr bei sich, es thut noth, denn „Etwas ist faul im Staat . . .“

Die beiden Mitinhaber der Bankfirma „Berliner Wechselbank, Friedländer und Sommerfeld, Felz und Siegmund und Sommerfeld, luden sich am Samstag Mittag zu Tisch; sie wurden schwer verlegt nach dem Krankenhause geschafft. Der Wechselbank Friedländer derselben Firma befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Mentone. — Trotzdem es in den vorliegenden Berichten nicht ausgesprochen ist, scheint der neue Stand mit dem Konkurs Wolff und Hirschfeld zusammenzuhängen. — Weiter wird dann zu der Schmutzgeschichte gemeldet, daß der Berliner Bankier Leitzpiger, der mit dieser Wechselbank betrieht, verhaftet wurde.

Die beiden Mitinhaber der Bankfirma „Berliner Wechselbank, Friedländer und Sommerfeld, Felz und Siegmund und Sommerfeld, luden sich am Samstag Mittag zu Tisch; sie wurden schwer verlegt nach dem Krankenhause geschafft. Der Wechselbank Friedländer derselben Firma befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Mentone. — Trotzdem es in den vorliegenden Berichten nicht ausgesprochen ist, scheint der neue Stand mit dem Konkurs Wolff und Hirschfeld zusammenzuhängen. — Weiter wird dann zu der Schmutzgeschichte gemeldet, daß der Berliner Bankier Leitzpiger, der mit dieser Wechselbank betrieht, verhaftet wurde.

Die beiden Mitinhaber der Bankfirma „Berliner Wechselbank, Friedländer und Sommerfeld, Felz und Siegmund und Sommerfeld, luden sich am Samstag Mittag zu Tisch; sie wurden schwer verlegt nach dem Krankenhause geschafft. Der Wechselbank Friedländer derselben Firma befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach Mentone. — Trotzdem es in den vorliegenden Berichten nicht ausgesprochen ist, scheint der neue Stand mit dem Konkurs Wolff und Hirschfeld zusammenzuhängen. — Weiter wird dann zu der Schmutzgeschichte gemeldet, daß der Berliner Bankier Leitzpiger, der mit dieser Wechselbank betrieht, verhaftet wurde.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat auf den von dem Kultusminister Grafen v. Böttich gehaltenen Vortrag das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ermächtigt, dem Zentralausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland eine einmalige Staatszuschüsse von 3000 M. zu gewähren.

Die nachträglichen Etats für die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung soll wieder manche Verbesserung für die Beamtenchaft getroffen sein. So dürften die Vorsteher der Postämter erster Klasse eine Aufbesserung ihres Durchschnittsgehalts, der gegenwärtig 3900 M. beträgt, um 300 M. erfahren. Außerdem soll eine große Anzahl von Oberassistentenstellen und Assistentenstellen geschaffen werden, um dem Abwacemansbedarf zu genügen. Nicht weniger wie 400 neue Oberassistentenstellen sollen geschaffen werden, um die älteren Assistenten von längerer Dienstadt zu befreien, und 600 Stellen für Assistenten sollen neu eingerichtet werden, um die Anstellungen der älteren gegen Tagelöhner beschäftigten Assistenten, welche in unentbehrlichen und vollen Arbeits-

glaube, Sie lassen die Sache zu harmlos ab. Es ist eine öffentliche, brutale und geradezu empörende Belästigung einer jungen Dame! Sie werden doch die Anklage gegen den Schuldigen erheben? „Ich habe nicht die Absicht“, gab Steiner zur Antwort. „Der jungen Dame würde ich keinen Dienst erwiesen, denn die Sache würde dadurch nur aufgebauscht. Den Schuldigen dürfte höchstens eine Geldstrafe treffen und da er, wie ich höre, sehr reich ist, so würde er die Strafe nur darüber lächeln. Wenn der Oberst von Gabel die Ehre seiner Tochter für beleidigt hält, so ist er der rechte Mann, um ihr Genugthuung zu verschaffen.“

„Gewiß, gewiß“, versicherte der Altesor, „denn diese Antwort wenig gekü. Mein Onkel ist sehr — sehr erbittert, aber er thut nicht, was ich ihm rathen will, doch hat er in diesem Falle wohl Bedenken. In der ganzen Stadt herrscht die größte Verwirrung, von allen Seiten hört die Erwartung ausbreiten, daß eine solche Verletzung der Ehre geblühend bestraft werden müsse, sonst könnte eine Dame nicht mehr ohne Angst über die Straße gehen. Das ist auch meine Ansicht.“

Wollen dauernd verwendet werden, zu ermöglichen. Des Weiteren soll eine ganze Zahl neuer Stellen bei den Oberpostdirektionen sowohl, wie bei den Post- und Telegraphen-Beamten für die verschiedenen Beamtenkategorien vorgesehen sein, so daß aus jebeimal nachfolgenden ein Auswählen möglich wird. Die Telegraphenbeamten, welche bereits im Fernsprechnetz beschäftigt werden, sollen jetzt ebenfalls angestellt werden. Mehr als 2000 neue Stellen sollen für Unterbeamte, darunter 500 für Landbriefträger, wegen der Zunahme des Verkehrs, geschaffen werden, so daß eine große Zahl aus dem gegenwärtig beschäftigten Personal entlassen werden können. Die Arbeit, die hierdurch entfällt, lohnt sich doppelt und dreifach.

— Nach den Verhandlungen der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Dresden zählt, wie wir in der „Straßburger Post“ lesen, die Petition an den Reichstag zum Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin für Frauenkrankheiten bis jetzt über 80 000 Unterschriften, wovon ein Viertel von Männern herrührt, darunter 137 von ausübenden Ärzten. Alle politischen Parteien aus allen Ständen bis hinauf zu den höchsten Beamtenkreisen sind vertreten. Von Dresden allein ging eine Petition mit über 6000 Unterschriften ab, dann folgte der Seelenzahl nach Baden, darunter Karlsruhe mit über 2000 Unterschriften. Angeregt durch die Petition, listeten drei Frauen je 10 000 M. zu Stipendien für weibliche Studierende. Der Verein verfügt jetzt über ein Kapital von 175 000 M. zu dem genannten Zweck.

Die beim Reichstag eingereichten Petitionen für Anerkennung der Jesuiten haben im Ganzen 1 081 000 Unterschriften, die gegen die Jesuiten 1 255 000. Danach hat sich also die Mehrheit des deutschen Volkes gegen die Jesuiten ausgesprochen.

Der in Ost genommene Kommerzienrat Anton Wolff befindet sich jetzt auf der Lokarstellung des Untersuchungsgefängnisses zu Moabit. Die Untersuchung gegen denselben wird vom Landrichter Schulz geführt, vor welchem bereits längere Vernehmungen des Verhafteten stattgefunden haben. Unter den jetzigen Verhältnissen erscheint es wohl nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß es der Sohn und Prokurist des Kommerzienrats Wolff war, welcher i. J. wegen Verbreitung des Börsengefährdes über eine angebliche Erkennung des Kaisers zu dem Tage der Emmission der neuen Reichsanleihe angeklagt war und dieser Tage vom Kammergericht definitiv freigesprochen worden ist. Bei diesen gerichtlichen Verhandlungen trat der jetzt verhaftete Kommerzienrat Anton Wolff als Haupt-Entlastungszeuge auf, indem er behauptete, daß das betreffende Gerücht schon Tags vorher in der kaufmännischen Ressource umging und auch in seinem Komtoir von einer Dame der hohen Aristokratie erzählt worden war. Unter dem Gewicht des hohen Ansehens, welches damals die Firma Girschfeld u. Wolff genoss, hielt es der Gerichtshof von vornherein für ausgeschlossen, daß ein Vertreter der „altberühmten“ und „hochachtbaren“ Firma das Gerücht zu unlauteren Zwecken verbreitet haben könnte.

Auch unter den Kindern soll sozialdemokratisch agitiert werden. So hat der Parteitag zu Erfurt beschlossen. Zuerst kamen die erwachsenen Arbeiter an die Reihe, dann ging es zu den jugendlichen, hierauf begann man die Frauen zu „organisieren“ und jetzt soll es bei den Schulkinder anfangen. Ganz neu ist die Sache mit den Kindern allerdings nicht. In Berlin und anderen großen Städten werden die Kinder der sozialdemokratischen Arbeiter schon lange sozialdemokratisch gelehrt. Die Eltern blauen ihnen ein, daß Alles, was sie in der Schule von Gott, vom Vaterland, vom Segen der Arbeit hören, „Mumps“ sei. Zu den sozialdemokratischen Festlichkeiten werden die Kinder immer mitgenommen, bekommen dort Spielzeug, Zuckerkuchen u. s. w., damit sie eine gute Erinnerung an die sozialdemokratischen Feste, die sie dort hören, mit nach Hause nehmen. Sogar das Christfest benutzen die Sozialdemokraten zur Agitation unter den Kindern. Es giebt Weihnachtsbäume, wie überall, aber die

dürfen keine „Christbäume“ heißen. Es wird den Kindern auseinandergesetzt, daß die Erhaltung von der Geburt Christi ein „Aubeiter-Schwindel“ sei und gesagt, das Weihnachtsfest sei ein Fest der Freilegung, die Kinder bedeuteten das Feuer, mit denen eintritt der allseitigstigmatisierte Zukunftsstaat gemacht werden wird. Wo also die Eltern sozialdemokratisch sind, da ist die Vererbung der Kinder etwas Altes. Aber die meisten Eltern in Deutschland sind nicht Sozialdemokraten und deren Kinder sollen erst recht sozialdemokratisch gemacht werden, weil man hofft, dadurch auch viele Eltern allmählich einzunehmen. Als Mittel dazu sollen nach dem Erfurter Beschlusse Jugendschriften dienen, die den Kindern in die Hände gespielt werden und ihnen langsam das sozialdemokratische Gift einflößen sollen. Der Gedanke ist nicht übel. Viele Kinder, und gerade die aufgeweckteren, lesen gern „unterhaltende“ Geschichten. Und was ein Kind liest, bleibt besser im Kopf und Herzen sitzen, als was die Erwachsenen lesen. Wenn man nun unsere schönen deutschen Kindergeistesdichten und Kinderlieder sozialdemokratisch ummodelliert, kann dadurch nicht wenig Unheil angerichtet werden. West das Kind mehrere Geschichten von „hartberigen, aber in Ueberfluth schmelzenden Bauern“, der die Arbeiter unterdrückt und die Arbeiterkinder hungern läßt, so bekommt das Kind allmählich die Meinung, daß wirklich jeder Bauer reich und böse ist, daß jeder Arbeiter ein unterdrückter Sklave ist und daß alle Arbeiterkinder am Hungertuche nagen. Natürlich wird da in jeder Erzählung der geistliche und brave Sozialdemokrat auftauchen, der tröstend auf den Zukunftsstaat verweist, so wie jetzt etwa der Pastor oder Lehrer auf den helfenden Gott. Der Handwerkermeister wird selbstverständlich auch als ein verdorrender Metzger hingestellt und der Fabrikant erst recht. Damit können die Sozialdemokraten manche Seele einfangen. Die Bücher werden natürlich verstreut, so daß mancher Vater, der solche Schriften nicht will, doch das Herz nicht haben wird, seinem Kinde die Unterhaltung, die ihm nichts kostet, zu misshandeln. Ist das Buch einmal im Hause, so liest es wohl der Vater selbst und ebenso ältere Geschwister und so Mancher kann auf diese Weise nach und nach ein Sozialist werden, ohne selber etwas davon zu wissen. In dem neuen Plan liegt also eine Gefahr. Aber dieser kann man leichter begegnen als mancher anderen sozialdemokratischen Geheerel. Wir haben in Deutschland eine Masse vorzüglicher Jugendschriften und Kinderlieder, so gute und gemüthliche, wie sie die hagerfüllten, selbsthätigen sozialdemokratischen Schriftsteller wohl nicht fertig kriegen werden. Der Fehler ist aber, daß sie nicht billig genug sind und daß der größere Theil der deutschen Väter das Geld nicht dazu hat, eines oder das andere dieser Wästel für seine Kinder zu kaufen. Da kann nur geholfen werden, indem die reichen Leute für Verbreitung solcher Schriften in Massen sorgen und durch Pfarrer, Lehrer u. s. w. entweder umsonst oder für ein paar Pfennig das Stück verbreiten lassen. Das das geht, davon haben wir schon den Beweis. Die Ultramontanen machen es schon lange so mit ultramontanen Kinderbüchern. Freilich verlangen sie nicht allein die Bücher, die Kinder vor dem sozialdemokratischen Geiste zu bewahren, sondern noch andere Absichten. Aber ihr Vorgehen beweis doch, daß man die Sache machen kann. Ubrigens kann auch sonst der sozialdemokratischen Kinderverhütung entgegengetreten werden. Die Sozialdemokraten veranstalten, wie gesagt, großartige Kinderfeste, so glanzvoll, wie sie ein Kind aus dem Mittel- und aus dem Bauernstande nicht zu sehen bekommt. Aber — das Beste fehlt dabei, es sind keine Familienfeste. Sie finden in großen Sälen oder Gärten statt, das einzelne Kind gehört zur großen Masse und verschwindet in der großen Masse. Bei den Festen in Familien, mögen sie noch so einfach und selbst ärmlich sein, fühlt sich das Kind wohl, es weiß: in diesen vier Wänden bin ich zu Hause, hier gehöre ich her, hier gelte ich etwas. Vier Lichtstumpfen an einem kleinen Tische, und der väterlichen Stube machen dem Kinde mehr Freude, als der prunkvollste Weihnachtsbaum in einem gemieteten Wirtshaus, wo es meistens nur fremde Gesichter sieht. Diesen Sinn der Kinder sollen die Eltern hegen und pflegen, es kann mit wenig Kosten geschehen, und lohnt sich reichlich.

— Die „unabhängigen Sozialisten“ oder die „Jungen“ haben am Sonntag Mittag unter dem Vorsitz Bauerbachs und Wildberger's eine von etwa 500 Personen besuchte Versammlung in Berlin abgehalten, sich als Verein konstituirten und von einer Seiner-Rommision vorbereiteten Statuten-Entwurf angenommen. Derselbe bezeichnet als Zweck des Vereins: die geistige und wirtschaftliche Befreiung der arbeitenden Klassen, die Verbreitung der sozialistischen Anschauungen unter den Massen, die Bekämpfung jeder erzwungenen Centralisation, welche die freie, selbstständige Bewegung hemmt. Es wurde ein Vorstand von sieben Personen gewählt; die Hälfte des Vorstandes wird jedes Vierteljahr, der ganze halbjährlich neu gewählt, wobei sofortige Wiederwahl unzulässig ist. Der Verein verfügt über ein Kapital von 16 000 M. und berthsichtigt, vom 1. Dezember an ein „Wochenblatt“ herauszugeben; Hauptführer des Vereins ist Wilhelm Gassemann, Abg. für Ulberfeld.

— Geinigt haben sich die beiden großen Parteien des bayerischen Landtags, um die Regierung zu erziehen, daß die Öffentlichkeit und Mündlichkeit im bayerischen Militär-Strafverfahren erhalten bleibe. Im übrigen Deutschland sind ebenfalls die Verhandlungen der Militärgerichte geheim. Das Meiste wird schriftlich abgemacht. Die Bayern jungen mit Recht, das Reich solle von ihnen das gute Geheg nehmen, statt daß sie von Reichs das schlechtere bekommen. In diesem Punkt ist der Particularismus ganz am Platz.

— Im Reichstagswahlkreise Bayreuth ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Friedr. v. Feustel ein neuer Abgeordneter zu wählen. Abgeordneter v. Feustel gehörte zu den gemäßigten Liberalen und ging, was wirtschaftliche Fragen anlangte, von der Aufschauung aus, daß man in einem Gemeinwesen, wie es der Staat ist, auf eine gewisse Gegenseitigkeit halten müsse, daß insbesondere Bürger und Bauer gewissermaßen von einander leben sollten. Er war für ein „leben und leben lassen“, und wollte deshalb auch, daß die Früchte unseres Grund und Bodens wie die Erzeugnisse des Gewerbetreibendes gegen übermächtige Konkurrenz des Auslandes geschützt werden sollten. Als Nachfolger für ihn ist Reichsanwalt Dr. Casselmann in Bayreuth ausgetreten, welcher die gleichen Anschauungen haben, insbesondere auch der Meinung sein soll, daß man dem Börsenspieler überhaup, insbesondere aber in Bezug auf Lebensmittel wirksam entgegenzutreten müsse. Reichsanwalt Casselmann hat sich als ein liberaler Mann erst in neuerer Zeit wieder gezeigt, indem er viel zu dem vorkommend erwähnten Beschluß wegen der Deffinitivität und Mündlichkeit beim Militär-Strafverfahren beigetragen hat.

— Im Reichsland haben vorige Woche die Wahlen einer Anzahl Abgeordneter zum Landesauschuß stattgefunden. U. A. wurde in Wolsheim im Unterelb der einem alten badischen Adelsgeschlechtes entsprossene Generalmajor J. D. Freiherr Röder v. Dietsburg auf Schloß Dörchheim bei Wolsheim mit 46 von 75 Stimmen der Wahlmänner des Kreises Wolsheim gewählt. 29 Stimmen fielen auf den Altelfasser Reichsbeamten Bögle. Die Wahl eines Altdeutschen zur Landesvertretung in Elb-Lothringen ist von großer Bedeutung für den Uebergang der reichsständischen Vertretung zum Reichsthum.

— Im Kreise Altkirch wurde der Bürgermeister Sauner aus Sommerdorf, der in seinem Wahlkreise die unüberwundene Jugendbürgerschaft Elb-Lothringens zu Deutschland betonte hatte, in den Landesauschuß wiedergewählt.

— Die „unabhängigen Sozialisten“ oder die „Jungen“ haben am Sonntag Mittag unter dem Vorsitz Bauerbachs und Wildberger's eine von etwa 500 Personen besuchte Versammlung in Berlin abgehalten, sich als Verein konstituirten und von einer Seiner-Rommision vorbereiteten Statuten-Entwurf angenommen. Derselbe bezeichnet als Zweck des Vereins: die geistige und wirtschaftliche Befreiung der arbeitenden Klassen, die Verbreitung der sozialistischen Anschauungen unter den Massen, die Bekämpfung jeder erzwungenen Centralisation, welche die freie, selbstständige Bewegung hemmt. Es wurde ein Vorstand von sieben Personen gewählt; die Hälfte des Vorstandes wird jedes Vierteljahr, der ganze halbjährlich neu gewählt, wobei sofortige Wiederwahl unzulässig ist. Der Verein verfügt über ein Kapital von 16 000 M. und berthsichtigt, vom 1. Dezember an ein „Wochenblatt“ herauszugeben; Hauptführer des Vereins ist Wilhelm Gassemann, Abg. für Ulberfeld.

— Geinigt haben sich die beiden großen Parteien des bayerischen Landtags, um die Regierung zu erziehen, daß die Öffentlichkeit und Mündlichkeit im bayerischen Militär-Strafverfahren erhalten bleibe. Im übrigen Deutschland sind ebenfalls die Verhandlungen der Militärgerichte geheim. Das Meiste wird schriftlich abgemacht. Die Bayern jungen mit Recht, das Reich solle von ihnen das gute Geheg nehmen, statt daß sie von Reichs das schlechtere bekommen. In diesem Punkt ist der Particularismus ganz am Platz.

— Im Reichstagswahlkreise Bayreuth ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Friedr. v. Feustel ein neuer Abgeordneter zu wählen. Abgeordneter v. Feustel gehörte zu den gemäßigten Liberalen und ging, was wirtschaftliche Fragen anlangte, von der Aufschauung aus, daß man in einem Gemeinwesen, wie es der Staat ist, auf eine gewisse Gegenseitigkeit halten müsse, daß insbesondere Bürger und Bauer gewissermaßen von einander leben sollten. Er war für ein „leben und leben lassen“, und wollte deshalb auch, daß die Früchte unseres Grund und Bodens wie die Erzeugnisse des Gewerbetreibendes gegen übermächtige Konkurrenz des Auslandes geschützt werden sollten. Als Nachfolger für ihn ist Reichsanwalt Dr. Casselmann in Bayreuth ausgetreten, welcher die gleichen Anschauungen haben, insbesondere auch der Meinung sein soll, daß man dem Börsenspieler überhaup, insbesondere aber in Bezug auf Lebensmittel wirksam entgegenzutreten müsse. Reichsanwalt Casselmann hat sich als ein liberaler Mann erst in neuerer Zeit wieder gezeigt, indem er viel zu dem vorkommend erwähnten Beschluß wegen der Deffinitivität und Mündlichkeit beim Militär-Strafverfahren beigetragen hat.

— Mit der Entdeckung eines „deutschen Spions“ sind die französischen Blätter wieder einmal auf den Seim gegangen. Hochfort's „Zentralorgan“ hatte in den letzten Tagen berichtet, daß in Boulogne bei einem Deutschen, Namens Sauer, ein Paket rauchloses Pulver gefunden worden sei. Wie die Untersuchung ergeben hat, verhält sich die Sache doch nicht ganz so. Der vermeintliche Deutsche ist ein Franzose, der erst jüngst bei der Uebung eines Landwehr-Regiments seine 13 Tage abgedient hat. Er hat auch keineswegs landesverrätherische Absichten gehabt, denn er nahm sich nur „als Audent“ eine Verfolger-Gabrone mit, die er

„Gewiß, gewiß?“ ist von Gabelt ein, auf den diese Worte ungenau beruht und verstanden werden. „Ich will ganz offen sagen Sie sein. Die Sache war zwischen uns ausgefallen. Das die Landwehrabteilung sich in die Hände mischt, ist mir sehr peinlich, weil meine Tochter doch mehr in die Öffentlichkeit hineingezogen wird. Der Staatsanwalt hat mit gelogt, er könne auf die Beweisausgabe meiner Tochter nur verzichten, wenn Sie Geld schuldig sind.“

„Herr Oberst, nun ist dies weiß, werde ich Alles, was der Staatsanwalt wünscht, eingestehen!“ tief Kurt. „Ich werde nicht verschweigen, und wenn ich mir ein Jahr Gefängnis dadurch erkaufen könnte. Ich glaube das Ihnen und Ihrer Frauheim Tochter häufig zu sein.“

„Das Gesicht des Obersten lächelte sich auf.“

„Ihre Strafe wird nicht allzu hart werden.“ bemerkte er. „Eine Geldstrafe, mehr nicht.“

„Was die Sache noch so hoch sein, so würde ich mit Vergnügen das Zwangsgefängnis bezahlen, wenn ich dadurch die Verzeihung Ihrer Frauheim Tochter erkaufen könnte!“ warf Kurt ein.

„Das wird Ihnen so leicht nicht gelingen.“ entgegnete von Gabelt. „Ich gebe die Hoffnung nicht auf, denn Dauen sind nicht unverschämlich, wenn sie eine aufständische Meute sehen.“

„Herr Oberst, gestatten Sie mir, Sie zu besuchen.“

„Nicht möglich!“ fiel der Oberst hastig ein, da er sich nicht zu entgegenkommend zeigen wollte.

„Weshalb nicht?“ Eine aufständische Meute kann nicht zu früh kommen.“

„Es geht nicht — es geht nicht! Die ganze Stadt weiß, daß Sie gebildet, daß eine Anklage wegen Verleumdung meiner Tochter gegen Sie erhoben ist; das läßt mich zu Ihnen.“

„Dann bin ich dem Staatsanwalt zu Dank verpflichtet, weil er mir dies Vergnügen verschafft hat.“ entgegnete Kurt.

Der Oberst überdachte abschließend die Worte.

„Ich habe mit dem Herrn Staatsanwalt gesprochen.“ fuhr er fort. „Werdn Sie das, was Sie schon haben, offen eingestehen.“

Herr Oberst, wenn man eine Tochter begangen hat, so verzögert man nach meiner Ansicht dieselbe durch Abwegen nur.“ entgegnete Kurt.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Franzosen haben für jedes Mißgeschick, das sie oder ihre Freunde betrifft, gleich einen Sündenbock zur Hand. So muß Deutschland bei der Rückgang der russischen Werke verurteilt werden. „Die Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt demgegenüber die Reaktion gegen die neuerdings aufgetragenen Werke der Ueberflistung Frankreichs an den dort innerhalb drei Jahren plagierten vier Milliarden Russen zu und weist als Erklärung für den Ausbruch auf die russische Misere und Hungersnot hin. Auch die künftigen Finanzoperationen könnten unvermeidlich Gang der Dinge nicht aufhalten. Es sei ein durchaus frivoles Unternehmen, für die finanziellen Schwierigkeiten Russlands einen Sündenbock zu suchen. Russland werde sich an seinen eigenen Interessen verunsichern, wenn es die gegen Deutschland gerichteten Verläumdungen glauben wolle.

Baden.

— Der Bürgermeister eines Ortes im Amt Müllheim wurde unlängst von der Strafkammer zu Freiburg wegen schuldiger Tödtung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sein Entfand in einer schlecht verwahrten Dungsgrube ertrunken war. In Gnadenwege wurde die Strafe auf acht Tage Gefängnis herabgemindert.

Staufen, 9. Nov. Unter Städtchen ist durch eine schauerhafte Thot in große Aufregung und argen Schreden versetzt. Der ledige, 54 Jahre alte Anton Bösch von hier hat heute Vormittag gegen 10 Uhr seinen verheirateten, 32 alten Schwager Kaufmann Wenzel Kiefer hier, einen braven und tüchtigen Mann, und sich selbst erschossen! Arma Gutmann, eine alte Waid, wurde durch einen Schuß durch die rechte Wange verundet. Bösch war sofort tot, während Kiefer noch kurze Zeit atmete; beide sind durch den Kopf getroffen. Als Grund zur That wird angegeben, daß Kiefer den Bösch, der ein ganz eigener und anspruchsvoller Mensch war, nicht mehr wollte bei sich wohnen lassen. Bösch war früher Reallehrer; nachdem er seine Stellung in Folge eines Bergeschusses aufgeben mußte, wurde er Privatlehrer und Berichtshalter größerer Zeitungen, als welcher er sich bis vor Kurzem meist im Auslande aufhielt. Zeichen der Verdrüsslichkeit waren bei Bösch nicht selten. — Dieser, der von Wiesenweiler gebürtig ist, hinterläßt 4 kleine Kinder. Die Schwester des Bösch war zur Zeit der That außer dem Saufe.

— Verloffenen Samstag verunglückte der Dienstknecht Hermann Bög von Unterbaldingen dadurch, daß er aus Unvorsichtigkeit in die Gabelmaschine seines Dientherren getrieh, wobei ihm von dem Kamrad das Genick abgedrückt worden ist. Der Tod trat bei dem Bedauernswerten sofort ein.

Schmieheim, 5. Nov. Handelsmann Moses Rosewitz von hier, bekanntlich in dem großen Wagnersproß von der Strafkammer in Offenburg zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und auf freien Fuß gesetzt, hat diese letzte Gelegenheit benützt und ist auf und davon gegangen, und zwar unter Zurücklassung seiner Frau und Kinder. Amerika soll das Versteck befehlen sein. Rosewitz, welcher an seiner Strafe noch fünf Monate abzuhängen hatte, hat, jedenfalls um gungende Zeit zur Flucht zu haben, gegen das Urtheil recurreirt.

— Die Stadt Lahr, welche dem Fürsten Bismarck in den 70er Jahren eine von einem reichen Bürger ererbte, in einem schönen Park gelegene Villa als Sommerhaus anbot, will ihm jetzt in dem Park dieses Landhauses ein Denkmal errichten. Die nötigen Mittel sind bereits aufgebracht. Professor Adolf Donndorf wird eine Büste aus Zinnobermer herstellen, die etwa 90 Centimeter hoch, auf einem Sandsteinsockel ihren Platz finden soll. Die Kosten betragen etwa 2400 Mark.

Gengenbach, 8. Nov. Verhaftet wurde dahier der 44 Jahre alte, verheiratete Bäckermeister Laver Kern. Kern hat in der Nacht vom letzten Sonntag auf der Straße von Gengenbach nach Schwabach auf den Dienstknecht Elag in Schwabach drei Revolvergeschosse abgefeuert, wovon einer den Elag, jedoch nicht erheblich, am rechten Gesichtsteile verletzete. Als Kern ins Gefängnis gebracht werden sollte, gedrohte sich derselbe gerade wie wahnsinnig, so daß es einen großen Volksauflauf absetzte. Kern wollte sich fortwährend auf den Boden legen, so daß schließlich drei Gensdarmen und ein Polizeibehrer erforderlich waren, den Kern fort zu bringen. Dabei liete es trotzdem für den einen und den anderen derselben gerade nicht sanfte Fußtritte durch Kern ab, bis sie demselben in das Amtsgerichtsgebäude gebracht oder vielmehr getragen hatten.

Karlshöhe 8. Nov. Nach längerem Leiden starb in dem benachbarten Stütungen im Alter von 82 Jahren der Generaldirektor der dortigen, weitläufig bekannten Spinnerei und Weberei: Aktiengesellschaft, Kommerzienrat Friedrich Uebel.

— In Karlsruhe fand am letzten Sonntag Abend ein großer Brand statt. Derselbe war auf eine noch nicht aufgeklärte Weise im Hause des Tapeters Trapp ausgebrochen und setzte in kurzer Zeit die Seegrass- und Hochparavorte des Geschäftes in Flammen. Die Nachbarschaft und bald darauf die Feuerwehr leistete bei den Rettungs- und Löscharbeiten thätigste Hilfe, so daß man in kurzer Zeit Herr des Feuers wurde. Neben vertriebenen Wertekern der Staats- und Rüst. Beförden erschien auch S. W. S. Prinz Karl am Brandplatze.

Betänunmachung.

Die Rathschreiberstelle in hiesiger Stadt ist neu zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen sich innerhalb acht Tagen beim Gemeinderath unter Vorlage ihres Beschäftigungsnachweises melden.

— In Karlsruhe fand am letzten Sonntag Abend ein großer Brand statt. Derselbe war auf eine noch nicht aufgeklärte Weise im Hause des Tapeters Trapp ausgebrochen und setzte in kurzer Zeit die Seegrass- und Hochparavorte des Geschäftes in Flammen. Die Nachbarschaft und bald darauf die Feuerwehr leistete bei den Rettungs- und Löscharbeiten thätigste Hilfe, so daß man in kurzer Zeit Herr des Feuers wurde. Neben vertriebenen Wertekern der Staats- und Rüst. Beförden erschien auch S. W. S. Prinz Karl am Brandplatze.

arbeiten thätigste Hilfe, so daß man in kurzer Zeit Herr des Feuers wurde. Neben vertriebenen Wertekern der Staats- und Rüst. Beförden erschien auch S. W. S. Prinz Karl am Brandplatze.

In Karlsruhe wurde der Tagelöhner Welt Ross von Neuborf, Amts Stodach, welcher am Samstag Abend branntweinberauscht nach Hause gekommen war, in seiner Wohnung todt aufgefunden. Er war in dem nicht geheizten Zimmer erstorben.

— Der Stadtrat zu Karlsruhe hat beschlossen, daß zur Einreichung von Offerten über die Herstellung einer Zentralanlage für elektrische Beleuchtung und Kraftversorgung in Karlsruhe eine Einladung an eine Anzahl Firmen, die sich mit derartigen Anlagen befassen, erlassen werden soll.

Forstheim, 8. Nov. Der Stadtrat von Forstheim hat laut Forstheimer Beobachter vorabstimmlich der Zustimmung des Bürgerausschusses die Aufnahme einer Anleihe von je 1 Million Mark bei der Versicherungskasse Baden und bei der allgemeinen Versorgungsanstalt für das Großherzogthum Baden beschlossen.

Zu Ehren des Musikdirektor Mohr in Forstheim, der nun seit 25 Jahren den dortigen Musikverein und den Männergesangsverein leitet, werden die beiden Vereine am 22. Nov. ein großes Fest veranstalten.

Vermischte Nachrichten.

Köln 6. Nov. Die Köln. Volksztg. meldet in Betreff des Standrechtlich erschossenen Marineoffiziers, daß derselbe zwei Jahre bei der ersten Matrosendivision gebient und auf der Rückfahrt von Yokohama nach Kiel bei einer Meuterei einen Deckoffizier erlöchen hatte. Der Erschossene war in Köln bei Köln geboren.

Am Samstag Abend gegen 7 Uhr brach in der Mirthshaus zur Sonne in Plankstadt Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit zwei Häuser, 3 Scheuern nebst Ställen und mehrere Schweine zu Grunde gingen.

— Ein Haarsraduender Vorfall, der kaum glaublich scheint, wird von bayrischen Blättern aus Arnstorf (Bayern) gemeldet. Die schon längere Zeit an Gefäßstörung leidende Frau des dortigen Pfarrers hat ihr 1/2 Jahre altes Kind in der Bratpfanne gebraten und Mittags den Leuten zum Schreden aller zum Essen vorgelegt.

— In Mittel-Rhein bei Landstron in Böhmen vergifteten sich die beiden erwachsenen Köpfer eines dortigen Grundbesitzers mit Phosphor; sie waren beide von einer Lebensgefahr für ein- und denselben Mann ergriffen worden.

— Aus Calcutta wird gemeldet, daß während eines Wirbelsturmes ein der indischen Marine angehörender Dampfer „Gentrippe“ unterging. Von der Mannschafft sind 77 Leute ertrunken, 6 wurden gerettet.

— Eisenruchsdrama in der Kirchg. Während in der Kirche S. Andrea in Messina Messe gelesen wurde, versuchte eine junge Sijilianerin, Namens Gerbone, ihren ungetreuen Liebhaber zu erorden. Sie hatte sich unbenutzt an ihn herangehtreten und schmitt ihm mit einem Rasiermesser in den Hals. Die Wunde war jedoch nicht tödtlich. Der Ueberfallene sprang auf und es entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen ihm und seiner ehemaligen Geliebten. Der Pfeiler unterbrach die Wirt und eilte herbei, um die Kämpfenden zu trennen. Der ungetreue Liebhaber war inzwischen von seiner ehemaligen Geliebten festlich zugegriffen worden, besonders im Gesicht. Das Gotteshaus wurde sofort geschlossen und muß von neuem geweiht werden.

— Einfluß des Sonnenlichts und des Mondlichts auf Schneidemehle. Es ist nicht allgemein bekannt, heißt es in der Zeitschrift „Iron“, daß das Sonnenlicht und das Mondlicht einen schädlichen Einfluß auf Schneidemehle ausüben. Messer, Bohrer und Sägen nehmen eine bläuliche Farbe an, wenn sie eine Zeit lang dem Licht und der Wärme der Sonne ausgesetzt werden. Die scharfe Schneide verschwindet und das Werkzeug wird völlig unbrauchbar, wenn es nicht wieder gelehrt wird. Häufig scheint man dann die Unbrauchbarkeit dem schlechten Material oder dem Arbeiter zu. Einem ähnlichen schädlichen Einfluß hat das Mondlicht. Es heißt, daß eine Säge, welche eine einzige Nacht demselben ausgesetzt war, verborben wurde.

Wie spart man Kohlen? Zu dieser Frage wird geschrieben: Ein großer Prozentsatz von Kohlen geht bekanntlich dadurch verloren, daß die Kohle an den Feuerstätten zu weit und zu hoch liegt und der Kohlenriesel und zahllose kleine Kohlenstücke entweder nur halbverbrannt oder ganz unverzehrt in den Aschenkasten fallen, wo sie dann mit Asche selbst meistens zum Necht geschüttet werden. Wer daher Kohlen sparen will, verlaume nicht, den ganzen Abfall nachdem die Schlacken aus demselben entfernt sind, durch einen Wechseher zu sieben. Die darin zurückbleibenden Kohlenabfälle, die gleichsam zu Coles verandelt sind, bilden ein ausgezeichnetes Heizungsmitel, weil sie den Brennstoff noch vollständig besitzen. Damit dieselben nicht etwa wieder unverbrennt durch den Rauch fallen können, genügt es, sie etwas anzuweichen. Selbst die reine Asche, die bei dem Sieben durchfällt, läßt sich nochmals zur Heizung verwenden und bildet im angefeuchteten Zustande ein vorzügliches Brennmaterial, nur darf dieselbe erst dann auf-

— Von der Wolga her geht durch das weite Russland und bringt über die Grenze vernehmbar der Nothschrei: „uns hunger!“ Es sind keine verzeigte Leute, Millionen stossen ihn aus. Erstlichmende Berichte entsetzlicher Hungersnoth kommen uns von zuverlässiger Seite zu. Sie entrollen ein grauenerregendes Bild von einem Massenelend, wie es Europa seit Jahrzehnten nicht mehr erlebte. Zu dem grimmen Hunger tritt nun auch eine unerhörtliche nordische Kälte. Auch der Dritte im Bunde hat sich eingestellt, der bei Hunger und Kälte unaussprechliche Typhus. Ungeschickslichen Elends treten alle trennenden Unterschiede in den Wintergrund, auf daß das Erbarmen gegen Jedermann das Wort führe. Hilfe ist dringend geboten. Es ist ein Aufruf zur thätigsten Mithilfe an der Linberung der Noth ergangen. Gaben werden am besten an Conffitorialrath D. Dalton, Berlin NW., Siegmundshof Nr. 15 gesandt.

Ziehung schon am 16. November

Lahrer Silberloose

wieder vorräthig in der

Expedition d. Blattes.

— Auch eine Kunst. Wenn: „Sie sind doch Volkschullehrer, wie können Sie sich denn in das Fremdenbuch als „Künstler“ eintragen?“ — Lehrer: „Glauben Sie, daß es keine Kunst ist, mit 900 Mark jährlich auszukommen!“

— Scharer Lieb. Herr: „Wenn Sie darauf bestehen, mein Fräulein, unter Verhältnissen abzugeben, so werde ich die Briefe veröffentlichen, die Sie an mich geschrieben haben!“ — Dame: „Ganz nach Belieben. In diesen Briefen steht nichts, dessen ich mich zu schämen hätte.“ — Die Adresse ausgenommen.

— D. ann. 1. Tängerin: „Wird Dich der Baron aber auch heiraten?“ — 2. Tängerin: „Ja, wenn ich ihn ruiniert habe und ihn dann ernähren muß.“

— Bedenklich. Rekrut: „Ich bitte um Urlaub für heute; meine beiden Schwestern kommen mich besuchen!“ — Feldwebel: „Wie, Sie dienen erst sechs Wochen und haben schon zwei Schwestern?“

Räthsel.

Blumen geraubt ist die Gest, oft fällt auch Blumen die Zweite; Sieh' wie am Weihnachtsbaum still sich das Ganze verzeiht. (Aufklärung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 130.

— Diebstahl. —

— Bur Seimatß.

Lied eines alten „Amerikaners“.

Ob mir auch lachst aller das Glatz,
Du siehst es doch mein Herz grün
Zum Lieben deutschen Vaterland,
Dem Glatz, wo meine Wiege stand.

Ob nagen's mir's gefüllt, wie ba
Im freien Land Amerika,
So seh' ich im Dopsirant
Mich oft in's theure Vaterland.

Ob Manches brühen mir missfällt,
Manch' theures Land mich's hier hält,
So küßt mich der Grün'ring Band
An's Glatz deutsche Vaterland.

Nach Glatz nicht ich's wiederkehren,
Im Grad der theuren Eltern heh,
Und brühen meiner Freunde Band
Im Lieben deutschen Heimatland.

Mein Sinn ist hier und dort mein Herz,
Es zieht mich mächtig heimwärts,
Mach' liegen nicht im fernem Sand,
Ganz ruht sich's nur im Heimatland!
Durlach. L. D.

Seiden-Bengaline (schwarze, weiße u. farbige) M.
1.85 bis 11.65 — glatt, gestreift und gemulert — (ca. 23 versch. Duzd.) verendet oben- und fuchweise porto- und abgereit das Fabricat: Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

— Von der Wolga her geht durch das weite Russland und bringt über die Grenze vernehmbar der Nothschrei: „uns hunger!“ Es sind keine verzeigte Leute, Millionen stossen ihn aus. Erstlichmende Berichte entsetzlicher Hungersnoth kommen uns von zuverlässiger Seite zu. Sie entrollen ein grauenerregendes Bild von einem Massenelend, wie es Europa seit Jahrzehnten nicht mehr erlebte. Zu dem grimmen Hunger tritt nun auch eine unerhörtliche nordische Kälte. Auch der Dritte im Bunde hat sich eingestellt, der bei Hunger und Kälte unaussprechliche Typhus. Ungeschickslichen Elends treten alle trennenden Unterschiede in den Wintergrund, auf daß das Erbarmen gegen Jedermann das Wort führe. Hilfe ist dringend geboten. Es ist ein Aufruf zur thätigsten Mithilfe an der Linberung der Noth ergangen. Gaben werden am besten an Conffitorialrath D. Dalton, Berlin NW., Siegmundshof Nr. 15 gesandt.

Ziehung schon am 16. November

Lahrer Silberloose

wieder vorräthig in der

Expedition d. Blattes.

Spiel-Karten

Biquet, Cego, Whist und P. Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

H. Dölter's Buchhandlung.

— Und was haben Sie denn, die solche Thorheit aussprechen, vermerbt?“ fragte er.

„Ich habe sie ausgelacht, habe ihnen gesagt, daß es für die Staatsanwaltschaft und den Richter ganz gleichgültig sei, ob der Schuldige ein Vetter oder ein Mann ist, ob ich sie freilich übereugt habe, daß weiß ich nicht. Haben die Menschen einmal Mißtrauen oder haben sie einen Verstand, dann sind gewöhnlich alle Worte vergebens, nur durch Thaten sind sie von ihrem Wahne abzubringen. Das werden Sie selbst wissen, Herr Staatsanwalt.“

„Ich werde die Sache noch einmal in reifliche Erwägung ziehen,“ sprach Steiner und bog, sich von seinem Begleiter verabschiedend, in einem Seitenweg ein.

Der Oberst erfuhr am folgenden Tage durch den Hauptmann, daß gegen Kurt die Anklage wegen Verleumdung erhoben sei. Die Nachricht berührte ihn auf den Augenblick. Er hatte nie mit dem Gerichte gern etwas zu thun gehabt, denn die Formalitäten derselben waren ihm peinlich. Nun lag die Gefahr nahe, daß seine Tochter vor dem Gerichte als Zeugin erscheinen müsse — schon dieser Gedanke regte ihn auf.

„Wissen Sie es genau?“ warf er ein.

„Gewiß,“ entgegnete der Hauptmann. „Ich weiß es aus dem Munde des Herrn Sanders selbst.“

„Und wie sieht er aus?“

„Er lacht.“

„Er kann darüber lachen,“ fuhr der Oberst erregt fort, „auch ich würde lachen, wenn nicht meine Tochter dadurch bedrückt würde! Die Sache ist ausgefallen, was können! denn den Staatsanwalt die Beschuldigung!“

Wenden Sie sich an den Staatsanwalt selbst,“ rief der Hauptmann. „Ich kenne ihn und weiß, daß er ein sehr vernünftiger Mann ist. Er selbst hat mir erzählt, daß er ein tüchtiger Student gewesen ist und mancher hiesigen Gerichtsausschüsse ist. Der Mann, der am stärksten gegen Sie und Ihre Tochter, gibt den besten Beistand.“

Der Oberst antwortete nicht sofort, er schien zu überlegen.

„So, ich werde mich an ihn wenden,“ sprach er dann und griff nach seinem Hute. Galt er einmal einen Entschluß, so zogerte er nicht, denselben auszuführen.

Der Staatsanwalt empfing ihn in der freundlichen Weise. Er behaupte, die Anklage nicht stellen zu können, gab ihm aber die Versicherung, daß er auf Seines Begehrens alle Ver-

Geschäfts- u. Copier-Bücher

in grosser Auswahl und in jeder gewünschten Art empfiehlt

Kemmdingen.

A. Dölter.

Widerruf.

Der Unterzeichnete nimmt hiermit gegen **Lisette Walliser**, ledige Cigarrenmacherin von hier, gemachten eheverletzenden und beleidigenden Ausäußerungen als unwahr und reuenvoll zurück. (1890)

Xenningen, 7. Novbr. 1891.

Johann Georg Winstli.

Emmenbiden, 10. Novbr. 1891.

Gemeinderath:

H. Oll.

Betänunmachung.

Die Rathschreiberstelle in hiesiger Stadt ist neu zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen sich innerhalb acht Tagen beim Gemeinderath unter Vorlage ihres Beschäftigungsnachweises melden.

Be k a n n t m a c h u n g.

Maul- und Klauenfische betr.
Die Viehhändler und Viehhändler haben sich an der Ver-
kündigungstafel angelegene Bekanntmachung vom 10. d. Mts. aufmerk-
sam gemacht, wonach Minder, Schafe, Schweine und Ziegen zum Zweck
oder in Vollzug einer Veräußerung nur auf Grund von Gesundheitszeug-
nissen ausgeführt werden dürfen, welche von einem Tierarzt ausgefertigt
sind. Nur für solche Thiere dürfen Gesundheitszeugnisse ausgestellt werden,
welche seit mindestens 7 Tagen in leuchtendstem Zustande in der Ge-
meinde der Gemeinde sich befinden, wo ihre Unternehmung erfolgt.
Die Gesundheitszeugnisse sind 5 Tage gültig und vom Führer der
zu transportierenden Thiere mitzunehmen.
Emmendingen, den 10. November 1891.
Bürgermeisteramt:
Holl.

Holz-Versteigerung.

Die Stadt Emmendingen versteigert am
Freitag, den 13. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
im Stadtwald nebstnamente Holz:
19 Eichen, 2 Fichten, 61 Eter Schell-
und Büchelholz und 1650 Süd Welle.
Zusammenkunft auf der Thenenbacher Straße beim oberen Sig-
bächgen. (1879)
Emmendingen, den 7. November 1891.
Gemeinderath:
Holl. Schneider.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank
anlangt geteilt sich aus:
1. durch ihr festes Wachstum — ihr Versicherungsbestand betrug:
Ende 1829: 7 100 000 Mk. Ende 1868: 181 400 000 Mk.
" 1838: 43 700 000 " " 1878: 347 100 000 " "
" 1846: 72 000 000 " " 1888: 550 500 000 " "
" 1858: 103 800 000 " " 1890: 585 700 000 " "
2. durch die Selbständigkeit ihrer Theilhaberschaft — der Abgang bei
Lebensversicherungsanhalten —
3. durch die verhältnismäßige Größe ihres Fonds und insbeson-
dere ihres Sicherheitsfonds;
4. durch die große Sparamkeit ihrer Verwaltung;
5. durch die Höhe ihrer Ueberflüsse und die volle unverfälschte
Mittelgewähr derselben lediglich an die Versicherten.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zu-
schlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Beitrag: A. Dölter, Emmendingen.

Große Silber-Lotterie

zu Gunsten des
Ersten deutschen Reichswaisenhauses
zu Lehr.
10 300 Gewinne im Werthe von 140 000 Mk.
1. Haupttreffer im Werthe von Mk. 10 000
2. Haupttreffer im Werthe von Mk. 5000
3. Haupttreffer im Werthe von Mk. 3000
4. Haupttreffer im Werthe von Mk. 2000
5. Haupttreffer im Werthe von Mk. 1500
Ziehung am 16. Nov. 1891.
Preis des Looses 1 Mark.
Loose sind zu haben bei A. Dölter,
Emmendingen.

Kalender für das Jahr 1892.

Paul Meiers Notizkalender M. 2.—
Babelmaler geb. " 1.50
Gartenlaubekalender " 1.—
Großer Volkskalender des
Hinterden Woten " 1.—
Schöner Kalender " 1.—
Eghart's Notizkalender " 1.—
Waynes Familienkalender " .50
Gustav Wolfkalender " .50
Deutscher Reichsbote " .40
Lahrer Hinterden Wote " .30
Vorständig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Über 500 Illustrationen und Kartenbeilagen.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
MEYERS
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.
Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung
zur Ansicht.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbande à 10 Mark.

Bestellungen auf Meyers Konversations-Lexikon
nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an
A. Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen.

Sängerrunde Hochberg.

Sonntag, den 15. November
Abends 8 Uhr
Abendunterhaltung
mit Tanz.
Die verehrlichen Mitglieder
und deren Familienangehörigen werden hier-
zu freundlichst eingeladen. (1889)
Der Vorstand.

Vorbereitungsausschuss

für die
Postschülens-Prüfung,
Ziel, Zingstraße 55.
Junge Leute werden sicher und
gut ausgebildet, falls das
Ziel nicht erreicht wird, geht es
Pensions- und Unterrichts-
geld zurück. Bisher bestanden
956 meiner Schüler.
Stete Aufsicht, gute
Pension und bewährte Lehr-
kräfte. Die Postschüler haben
Religionsunterricht bei dem
Ortsgeistlichen. Es ist die
älteste Anstalt, keine Presse.
Eintritt kann am 15. November oder
6. Januar geschehen.
Näheres durch
J. H. F. Thiedemann, Director.
Ein möblierter
Zimmer
ist sofort zu vermieten. (1884)
Neustraße Nr. 124.

Kalbin

hat zu verkaufen
Johann Georg Schwanz
Mundungen.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann
die Bäckerei und Conditorei
unter günstigen Bedingungen erlernen.
Auskunft in der Expedition des
Blattes. (1640)

Parante Lehrlingsstelle

in einem bedeutenden
Engros-Haus in Basel für Ver-
werber mit guter Schulbildung.
Offerten R. B. 498 an Rudolf
Mosse, Basel. (M. A. 3329 Z.)

Verloren

eine silberne Remontoir-Uhr
von der Vollrath'schen Uhrfabrik
bis zur Anstalt. Der ehrliche
Führer wolle dieselbe gegen Belohnung
abgeben in der Expedition d. Blattes.

Ein deutsches

Einheits-Buchbuch,
welches bestimmt ist, so manche
mittelmäßige Nachwerke zu ver-
drängen, ist Wilhelmine Nih-
rig's
Kochbuch
für's deutsche Haus.
1095 auserlesene Recepte für
vornehme und bürgerliche Küchen,
Spezialität, Rathschläge u. s. w.
Elegant geb. M. 2.—.
Vorständig bei
A. Dölter, Emmendingen.

Christbaum-

Confect
Alle 440 Stück, reichhaltige Mischung
M. 2.80. Nachh. bei 3 Pfennig 1 Prämi-
Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.
Deima Dürnberger Oakenmaulsalat
5 Kilo Paß M. 3 franko per Nach-
nahme. — Bahnsendungen beabsich-
tlicher — verbunden S. Stahl,
Nürnberg, obere Seitenstraße.

Briefpapiere

mit Grün aus Emmendingen zu
haben in A. Dölter's Buchhlg.

Vorräthig sind in A. Dölter's Buchhandlung in Emmen- dingen folgende, für jeden Landwirth höchst empfehlenswerthe Schriften:

Des Landmann's Winterabende.
46. Bändchen:
Die Zubereitung
Beschreibung der Methoden zur Konservirung der Grünfütterpflanzen. Von
G. Heine, Assistent beim Landw. Provinzialver. in Posen. Mit 24
Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.
In diesem Bändchen sind die verschiedensten alten und neuen Methoden zur
Zubereitung und zu einer sicheren und möglichst zweckentsprechenden
Aufbewahrung der Grünfütterpflanzen für den Winterbedarf dargestellt, sowie
noch das für jede Art eigenthümliche in einfacher Weise hervorgehoben, um so
auch den kleinen Landwirth mit den Vorzügen und Nachtheilen der einzelnen
Konservirungsarten nach ihrem jetzigen Stande bekannt zu machen.
47. Bändchen:
Der Stalldünger,
seine zweckmäßige Behandlung und Verwendung. Von Otto Geibel
Direktor der landwirthschaftl. Wirtenschaft in Dortmund. Mit 15
Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.
Die durch Praxis und Wissenschaft benährten Lehren zu einer richtigen
Behandlung des Stalldüngers und der Jauche, sowie die zu einer rationellen
Verwendung derselben bei der Düngung der einzelnen landwirthschaftlichen
Kulturpflanzen findet jeder Landwirth in dieser Schrift in gemeinverständlicher
Sprache niedergelegt, so daß er bei Befolgung der gegebenen Lehren zu und
dort vor manchem Verluste des werthvollen Düngerkapitals geschützt werden wird.
In neuer Auflage gelangten von diesem Sammelwerk hruer zur Ausgabe:
Vb. 2: **Unterhaltungen über Obstbau.** Von Dr. G. Lucas.
Dritte Auflage, bearbeitet von Fr. Lucas. Mit 31 Abbildungen. Preis kart. M. 1.— ord.
Vb. 5: **Die Volkswirtschaft im Bauernhofe,** oder die wahren
Erwerbsgrundzüge als Grundlage des bäuerlichen Wohlstandes.
Von Fr. Köhler. Dritte Auflage. Preis kart. M. 1.20 ord.
Näheres durch
J. H. F. Thiedemann, Director.
Ein möblierter
Zimmer
ist sofort zu vermieten. (1884)
Neustraße Nr. 124.

Deutsche

Antisklaverei Geld-Lotterie
18 930 Gewinne ohne jeden Abzug.
I à 600 000 Mk., I à 300 000 Mk., I à 150 000 Mk.,
I à 125 000 Mk., I à 100 000 Mk., I à 75 000 Mk. etc.
Zwei Ziehungen in Berlin.
1. Klasse: 2. Klasse:
vom 24. bis 26. November 1891. vom 18. bis 23. Januar 1892.
Preis der Original-Loose für 1. Klasse 1/2 Mk. 2. Klasse 1/4 Mk. 10.50, 1/10 Mk. 2.10.
Loose, welche in erster Klasse nicht gezogen sind, können zur
zweiten Klasse gegen Zahlung des Betrages wie erste Klasse
erneuert werden.

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.
Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze, Berlin Linden“.
Für Porto und eine Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen.
Einschreiben 20 Pfg.
Loose liefert auf vorherige Bestellung die
Expedition des Hochberger Boten. (1608)

Annunciren bringt Gewinn!

Das heißt das richtige Annunciren, man fasse seine Anzeigen
knapp und deutlich ab, viele Worte nützen nichts.
Man annuncire möglichst oft,
benn so wenig der Verkäufer sein Verkaufsstück nur einen Tag lang aus-
hängt und dann einlegt, so wenig sollte derselbe unterlassen, seine Firma
so oft als möglich anzugeben.
Die Anzeige sucht den Käufer
in seiner Belanung auf, die Firma muß der Käufer selbst auf der Straße
aufsuchen. Ein hervorragender Geschäftsmann äußerte sich über den Werth
der Anzeigen in folgender Weise:
Erste Einrückung — man übersieht sie.
Zweite Einrückung — man bemerkt sie, aber man liest sie nicht.
Dritte Einrückung — man liest sie, denkt aber nichts dabei.
Vierte Einrückung — man interessiert sich für den Preis.
Fünfte Einrückung — man spricht darüber mit seinen Freunden.
Sechste Einrückung — man möchte wohl einen Versuch machen.
Siebente Einrückung — man kauft!

Kölner Dombau-Lotterie.

Zur baaren Geld.
Hauptgewinne:
75,000 Mk., 30,000 Mk., 15,000 Mk. u. s. w.
Ziehung am 18. Febr. 1892.
Loose zu 3 Mark
(Porto mit 30 Pfg.)
zu beziehen durch die Expedition d. Blattes.

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag
mit den Beilagen
Illustriertes Unterhaltungsblatt
und
Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und
Landwirthschaft.
Nr. 135.
Emmendingen, Samstag 14. November 1891.

Hochberger Boten

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis
betragt
vierteljährlich Mk. 1.25.
Inserate:
die einpaltige Garnonbeile ober deren
Raum 10 Pfg.
im Restamentzeit 20 Pfg.

1891.

Vor 150 Jahren, aber nach russischem Kalender, also am 14.
November 1741, gab es in Russland eine kurze, bündige und,
was das Wichtigste, unblutige Revolution. Die in Petersburg
lebende Tochter Peters des Großen Elisabeth hatte sich bislang um
den Thron und die Staatsgeschäfte durchaus nicht gekümmert, sie
hatte Thron und Reichthum für den minderjährigen Thron ver-
gessen. Bei Elisabeth war nun ein hannoverscher Wund-
arzt (Hof) und dieser zeigte Elisabeth, wie leicht es sei die Re-
gierung zu führen. Der junge Mann hatte Recht. In der Nacht des
14. November begab sich Elisabeth mit 100 Gardehulden in das
Palais der Regentin und forderte die Wachmannschaft auf, für das
der Tochter des großen Jaren Peter zu huldigen. Die Wache hat-
te sich für und in kurzer Zeit waren die Regentin und ihr Gemahl
verhaftet. Um acht Uhr Morgens war die nächste Revolution be-
endet und am Nachmittag huldigten alle Truppen der neuen Herr-
scherin. Die Unterlegen von der Regentin bis zum letzten An-
hänger derselben wurden in der üblichen Weise nach Sibirien be-
schickt. Was war und ist nicht Alles in Russland möglich!

Der 15. November dieses Jahres ist der 150. Geburtstag
eines der merkwürdigsten Männer seiner Zeit, der bei Lebzeiten eine
sehr verwickelte, theils abspirende Beurtheilung fand, nämlich J. C.
Kant, des frommen Züricher Predigers und Dichters. Seine
tiefe und anfangs wahrhaft frommgetriebene actete Schickung in reit-
nach dem Völkergesetze des Prophezen streben ließ, blieb ihm nicht
fern. Durch seine erbaulichen Schriften, durch seine Predigten und
seine religiösen Dichtungen erlangte Kant hohen Ruhm und wurde
auch wirklich in manchen Kreisen als Prophet und Heiliger verehrt.
Dagegen war er aber auch oft genug der Gegenstand satirischer
und humoristischer Angriffe und zwar von der Seite nicht minder großer
Geister, wie z. B. Wieland's. Das Interessante an der Persönlich-
keit Kant's war, daß er mit seinen Anschauungen noch großen
Einfluß hatte, als bereits die französische Revolution an die
Tür der Schweiz klopfte, als bereits die schärfsten gegenseitigen
Anfechtungen laut wurden. Kant ist denn auch einem tragischen
Schicksal erlegen; er wurde bei der Einnahme Zürich's durch die
Franzosen verhaftet und starb an der Wunde. In der Literatur-
und Culturgeschichte nimmt Kant heute noch eine beachtenswerthe
Stellung ein.

Am 16. November 1889 wurde der Suez-Kanal feierlich
eingeweiht, nachdem übrigens bereits zwei Jahre vorher die Haupt-
arbeit dieses großartigen Werkes beendet war, doch ein Schiff
den Kanal passieren konnte. Der feierlichen Eröffnung des Kanals
zu Port Said wohnte viele Fürstlichkeiten bei, unter ihnen auch der
damalige deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm. Die Feier verlief
sehr schön und der Erbauer des Kanals, Herr von Lesps, konnte
mit seinem großen Erfolge zufrieden sein. Heutzutage ist der Schiff-
verkehr durch den Suezkanal ein so gewaltiger, wie ihn selbst der
Erbauer des Kanals kaum erwartet hatte.

Politische Tagesübersicht.

Den Berliner „Polit. Nachr.“ zufolge liegt es im
Plane, in Zukunft zu den Lebenden der Verlaubtenlandes
heranzuziehen als bisher. Die Wichtigkeit soll dahin gehen, außer
den besonderen Lebendigen, wie Offiziersaspiranten, ehe-
maligen Einjährig-Freiwilligen, welche nicht Offiziersaspiranten
sind, Volksschullehrern u., durchschneitlich jeden Mann im
Militär- und Landwehrverhältnis je eine Lebung von vierzehn-
tägiger Dauer durchmachen zu lassen. Es dürfte sich dieser
Plan, der natürlich neue Gebildungsanlagen im Militärretat
voraussetzt, um so eher verwirklichen lassen, als bekanntlich
durch ein gegenwärtig dem Reichstag zur Verathung vor-
liegendes Gesetz für die Familien der Bediensteten unter den
zu den Leubungen eingezogenen Mannschaften gefordert werden soll.

Seit vielen Jahren hat die Meinung an Anhängern
gewonnen, daß die heutige Artillerie- und Jägertruppe sich
in gewissem Sinne überlebt habe und darum keine Ergän-
zung mehr bedürfe. Die neue Berliner Katastrophe, der
Zusammenbruch der Firma Friedländer u. Sommerfeld, erhält
durch die inzwischen eingegangenen näheren Mittheilungen
ebenfalls ein recht häßliches Ansehen. Die Passiven belaufen
sich auf mehrere Millionen, denen an realisierbaren Mitteln
nur geringfügige Beträge gegenüberstehen. Die Bank, welche
die beiden jüngsten Zusammenbrüche erzeugt haben, ist eine
ganz außerordentliche. Das Publikum befürchtete die Banken
und Bankiers, um die sofortige Rückgabe der Deposits und
die Ausgleichungen der Guthaben zu verlangen. Gerüchte
der ungeheuerlichsten Art schwebten dabei umher, bald soll ein
Bankier flüchtig geworden sein, ein anderer ist verhaftet haben,
so daß die Betreffenden genöthigt sind, jene Gerüchte durch
ihre persönlichen Erklärungen an der Börse zu dementiren. Un-

Eine Wette.

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)
„Ich habe geblüht“, fuhr Kurt fort, „daß sie sich um das Uebel
und Gebreche der Menschen wenig kümmern, weil Sie gewohnt sind,
den Weg zu gehen, den Ihnen Ihre Ehre anzeigt, und die hängt
nicht von den Menschen ab. Ich weiß, daß die ganze Stadt gegen
mich ist, das betrifft mich nicht im Geringsten, wenn nur Sie mit
nicht mehr wollen.“
„Sie haben Recht — Sie haben Recht, aber Sie gestehen doch
nicht“, rief von Gabel.
„Was hab ich nicht?“
„Sie tragen den Arm in der Wunde, dies muß meiner Tochter
aufpassen; sie würde fragen, und Sie darf nicht erlauben, daß wir
— wir.“
„Herr Oberst, ich verpflichte mich, auch meine rechten Arm zu
opfern, wenn ich unter Duelle mit einem Weibe verurtheilt. Wenn Ihr
Fräulein Tochter mich fragt, so werde ich zu einer kleinen Wohlthat
graisen. Ich bin gewöhnt, aus dem Fenster zu schauen, von einem Baum
überfahren oder von Wänden überfallen und am Arme dabei
verletzt. Ich bin zu Allem bereit, wählen Sie!“
Der Oberst lächelte.
„Es geschieht ja nur, um Ihre Tochter nicht zu beunruhigen.
Ich bin wahrhaftig kein Feind, aber in diesem Falle heißt der Zweck
wichtig das Mittel.“
„Gut, dann bitte ich Sie, mich morgen zu besuchen“, entgegnete
von Gabel. Die Worte gerieten ihm, als er sie kaum gesprochen
hatte, denn er sagte sich, daß er zu schnell nachgegeben habe. Kurt
ließ ihn nicht zur Besinnung kommen, denn bald erfuhr er
seine Dank.
„Herr Oberst, ich danke Ihnen, mit Sie mir Gelegenheit bieten,
meine Schuld zu tilgen!“ rief er. „Aus vollem Herzen werde ich
ich rufen: pater peccavi und dann...“
„Auf Wiedersehen!“ unterbrach ihn von Gabel und eilte
schnell fort.
Wie ein Erdbeben schritt der Oberst über die Straße hin.
War er denn nicht mehr derselbe, wie am Tage zuvor? Den Menschen,

berichtigung mehr befähigt, soweit wenigstens die Offiziere der
Feldartillerie in Frage kommen. Die Schule verfolgt vor-
nehmlich Lehrgänge in solchen Fächern, von denen früher
ziemlich allgemein geglaubt wurde, daß sie für die gelehrten
Waffen unentbehrlich seien. Von dieser Ansicht ist man mit
der Zeit mehr und mehr zurückgekommen. Gute Schieß-
konstruktion, Rangelshüter, Mathematiker und Ballistiker zu
gewinnen, kann heute nicht mehr der Zweck besonderer Er-
ziehung der Artillerieoffiziere sein. Wer sich auf diesen Ge-
biet ausbreitet; besonders soll der Feldartillerist nicht auf
den Schießkonstruktion und Ballistiker hin erzogen werden,
sondern darauf, die Kanone möglichst tüchtig zu gebrauchen.
Wie nun feststeht, ist in dem Sinne eine Reformation der
Artillerie- und Ingenieurschule geplant, bereit, daß neben
dem theoretischen Unterricht eine gründliche Ausbildung in der
Schießkunst Platz greifen kann. Zu dem Zwecke sollen an
der Schießschule in Jüterbog Schießplätze für die Artillerie-
Offiziere der Schießschule eingerichtet werden, was eine Er-
weiterung der Schießschule für Feld- und Fußartillerie not-
wendig macht. Die Maßregel ist von großer Tragweite,
denn die jungen Artillerieoffiziere werden im Kriegsfall auf
diese Weise über einen Grad der Fertigkeit im Schießen ver-
fügen, der bei den heutigen Anforderungen unentbehrlich ist,
sich aber in der kurzen Dienstzeit bei den Truppen nicht er-
zielen läßt. Eine gute Gelegenheit dafür bietet dagegen die
Zeit auf der Artillerieschule, nur muß diese dann auch den
Zeitanforderungen gemäß dahin erweitert werden, daß der
junge Artillerieoffizier von früh auf sich Praxis in der Schieß-
kunst aneignen kann. Eine Artillerieschule ohne eine weit-
gehende praktische Unterweisung im Schießen verfehlt eigen-
lich ihren Zweck; behauerlicher Weise erleichtert der Umfang
die praktische Ausbildung nicht, daß die Schießschule in
Jüterbog, die Artillerieschule in Charlottenburg ist.

Berlin, 10. Nov. Der „Reichsanzeiger“ erklärt auf
Grund amtlichen Zahlenmaterials, daß von 10 000 Stück
vom Vorkamer Verein den preussischen Staatsbahnen gelieferten
Schienen durchschnittlich jährlich nur 0,724 (o. h. also 1
Stück von ca 13 000) gebrochen und ersatzpflichtig geworden
sind. Hiernach seien die von diesem Werk gelieferten Schienen
als „gut“ zu bezeichnen. Die meiste gegen die Staats-
eisenbahnerhaltung erhobene Beschuldigung, als ob sie durch
Verwendung angeblich minderwertigen Materials eine Ver-
ringerung der Betriebssicherheit zugelassen hätte, entbehre hier-
nach durchaus der Begründung.

Die neue Berliner Katastrophe, der
Zusammenbruch der Firma Friedländer u. Sommerfeld, erhält
durch die inzwischen eingegangenen näheren Mittheilungen
ebenfalls ein recht häßliches Ansehen. Die Passiven belaufen
sich auf mehrere Millionen, denen an realisierbaren Mitteln
nur geringfügige Beträge gegenüberstehen. Die Bank, welche
die beiden jüngsten Zusammenbrüche erzeugt haben, ist eine
ganz außerordentliche. Das Publikum befürchtete die Banken
und Bankiers, um die sofortige Rückgabe der Deposits und
die Ausgleichungen der Guthaben zu verlangen. Gerüchte
der ungeheuerlichsten Art schwebten dabei umher, bald soll ein
Bankier flüchtig geworden sein, ein anderer ist verhaftet haben,
so daß die Betreffenden genöthigt sind, jene Gerüchte durch
ihre persönlichen Erklärungen an der Börse zu dementiren. Un-

Der Oberst mußte laut aufschauen.
„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“
„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

der Ausbreitung des Misstrauens im Publikum entgegen zu
arbeiten, hat eine größere Anzahl Berliner Bankiers ihre
Kundschaft die sofortige Anleiherückgabe der Deposits und Bank-
guthaben angeboten. Behauerlicher Weise hat die in der gegen-
wärtigen Krise auch manches ehrenwerthe Geschäft zu leiden,
aber dies ist die unvermeidliche Folge dessen, daß die besseren
Elemente ein in eingehenden Kreisen seit langer Zeit bekanntes
verwerfliches Treiben neben sich gebildet und den Schuldnern
sogar die Erlangung von Ehren und Würden möglich gemacht
haben. Der Bankier Siegmund Sommerfeld ist am Montag
Morgen in der Unversitätsklinik seinen Wunden gleichfalls
erlegen.

Ueber das Privatleben des verstorbenen
Kommerzienraths Wolff, Inhaber der Firma Hirschfeld und
Wolff, erzählt der „Reich-Anzeiger“ u. A.: „Wolff's
Verheirathungslust war ungeheuer; in seinen Salons wurden
mährchenhafte Feste gefeiert. In die Festtafeln belafsen
sich die Köche einlesen solchen Abends. Ein Gelpman,
wie das, mit dem der „Herr Kommerzienrath“ seinen Tag
bei der Börse verfuhr, gibt es kaum zum zweiten Mal in
Berlin. Mit welcher Bewunderung sah nicht das Geschickel
der Börsejobber und kleinen Bankiers zu diesem Kommerzien-
rath auf. Stolz, wie der blaublicke Wirth, baute er schon
durch Miene und Haltung eine unübersteigliche Schranke
zwischen sich und dem Gewimmel da unten auf. Und auch
am Spieltisch blieb ihm diese kalte Ruhe. Einmal zwei Jahr-
zehnte hinreich hat so dieser Mann seine ganze Umgebung,
seinen ganzen vornehmen Kundentanz täufeln können.“

Für De r e r e t h kündigt die „Armee-Zeitung“
die Errichtung von zweiten Ersatz-Bataillonen bei allen 102
Infanterie-Regimentern, mitthin für den Kriegsfall 102 neue
Bataillone an.

Der italienische Minister-Präsident Rudini
hat am letzten Montag zu Mailand seine längst angefangene
Programmrede gehalten. In Bezug auf die auswärtige
Politik sagte der Minister, daß Rom dem festen Seere,
den mächtigen Flotte und der treuen Unterstützung der Bundes-
genossen Italien gegen jeden Anschlag geschützt sei. Doch sei
die Stimmung, daß die Kriegesfürsten Europa verschonen würden,
mehr als wohlbedeutend. Nebenher sagte er, daß die
Monarchen des Dreiebundes sich vor allen Dingen der größten
Mäßigkeit und Klugheit befleißigen; jeder von ihnen sei von
Gefühle der schweren Verantwortung durchdrungen, die der
jenige auf sich laden würde, der den Frieden freventlich lösen
wollte. Durch die Erneuerung der Bündnisse mit Oesterreich-
Ungarn und Deutschland sei der Zustand neuverfestigt worden,
der Italien in die Lage setze, seine Politik erster Sammlung
zu betreiben, welche den Kriegsausgaben ein Ziel zu setzen,
dieselben sogar zu beschränken gelte und dadurch auch die
wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit dauernd festigen
werde. Auf seinem guten Rechte stehend, wolle Italien, fern
von falschem Ehrgeiz, sein anderes Ziel anstreben als die
Erhaltung des status quo im Mittelmeere. Italien sei ein
festes Element des Friedens. Englands Stimmung komme
in dem herrlichen Empfang, der dem Prinzen von Neapel
in London bereitet worden, zu bezeichnend Ausdruck. Der
Besuch des Ministers v. Biers in Rom habe die öffentliche
Meinung mit dem Gefühl freudiger Sicherheit erfüllt. Die

Der Oberst mußte laut aufschauen.
„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“

„Kurt, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte!“
„Eine solche Wette geht niemand ein“, fuhr von Gabel weiter
fort und strich seinem argelesen Rinde mit der Hand über das volle,
lockige Haar hin.
Der Diener trat ein und meldete Kurt an.
„Gentle wollte aus dem Zimmer flüchten, aber der Oberst erfaßte
ihre Hand und hielt sie fest.“